

Zur mittelalterlichen Flurvermessung der Gemeinde Spremberg, heute Stadt Neusalza-Spremberg, am Oberlauf der Spree

Unsere Altvordern, die im Zuge der deutschen Ostsiedlung im Verlauf des 13. Jahrhunderts an die obere Spree im Oberlausitzer Bergland vordrangen und den dichten Wald für Ansiedlungen und Felder rodeten, legten ihre Dörfer „aus wilder Wurzel“ planvoll an. Von der Spree aus begannen die Siedler mit der Erschließung der Wildnis sowohl in nördlicher als auch in südlicher Richtung. Sie nutzten zum Landmessen der Dorfflur den „Schritt“ als Längenmaß. Sechs Schritt bildeten das Königsmaß, die sogenannte „Königsrute“ (Kr), von etwa 4,7 m Länge. Das mittelalterliche Flächenmaß war die „Königshufe“, die eine Größe von 21.600 Quadrat-Königsruten (Qkr) bzw. 86 alte sächsische Acker oder 47,74 Hektar (ha) beinhaltete. In Sachsen entsprach eine Quadratrute 18,44 m². Ein sächsischer Acker wiederum war 300 Qkr oder 55,34 Ar (a) bzw. 0,55 ha groß. Die alten Königsmaße stimmten am Beispiel des Dorfes Spremberg mit späteren Ergebnissen neuzeitlicher Vermessungen grob überein.

Da das Königsmaß Anwendung fand, kann daraus geschlossen werden, dass das Vermessen der Dorfgrenzen nördlich und südlich des Spreetales entweder von Beamten des böhmischen Königs als damaligen Landesherrn der Oberlausitz (1158-1253) oder des Bistums Meißen erfolgte, dem Spremberg als Stiftsdorf zinspflichtig war. Dass die Grenzlinien der Dorfflur nicht immer geradlinig verliefen, wie auf dem Flurplan des Spremberger Postbediensteten und Ortschronisten Walter Heinich (1876-1940) ersichtlich ist, lässt sich nur so erklären, dass es kompliziert war, im dichten Wald eine schnurgerade Linie abzustecken. Spätere Flurvermessungen, so in den Jahren 1837 bis 1840 ergaben, dass die mittelalterlichen Feldmesser immer entlang der entstandenen Wege vermaßen. Deshalb zeigt sich der Flurplan Sprembergs mit den langen und unterschiedlich breiten Flurstücken in seinen Umrissen als verschobenes Viereck. Die Dorfgrenze im Norden, an den Bächen Flösschen und Kothe, war mit 840 Kr = 3,95 km Länge (L) und die Südgrenze am Schluckenauer Wald mit 528 Kr = 2,48 km vermessen worden. Da die Spree die Gemarkung Spremberg in zwei annähernd große Hälften teilt, ergab die Ostseite an der Flur zu Friedersdorf eine Gesamtlänge von 880 Kr = 4,14 km und die Westseite an den Flurgrenzen zu Oppach und Fugau insgesamt 1.480 Kr = 6,95 km. Die Gesamtfläche der Gemarkung Spremberg betrug demzufolge 537.000 Qkr, davon die nördliche Flurhälfte 273.600 Qkr und die südliche 264.000 Qkr. Die alten Maße ergeben aus heutiger Sicht einen Flächeninhalt von 1.146 ha oder 11,46 km². Im mittelalterlichen Spremberg gab es auch

Gemeindeland (Allmende), das nicht vermessen wurde, so die Spreeaue, der spätere Spreepark, beide Gemeindeviebig (Viehwege) und wahrscheinlich das „vertauschte Feld“ an der Flurgrenze zu Oppach. Der Hahneberg (410 m) mit seinem dichten Baumbestand und dort später angelegten Steinbruch war seit alter Zeit Gemeindewald.

Bei der Einteilung der Dorfmark zeigte sich, dass eine Königshufe mit 86 Acker Land für die Bewirtschaftung durch eine Familie viel zu groß war. Deshalb einigte man sich auf eine kleinere Einheit für jeden Ansiedler, die Volks- oder Wald- bzw. Hagenhufe mit einer Fläche von ein bis drei Viertel Größe einer Königshufe. Die Hufe ist somit Namensgeber für die Waldhufendörfer, die besonders in der Oberlausitz, dem Erzgebirge, Vogtland und Thüringer Wald vorkommen. Die Bauern, die Hufen bewirtschafteten, nannte man demzufolge auch Hufner oder Hufner. Durch spätere Teilungen des Landbesitzes entstanden dadurch auch in Spremberg die Halbhufner, die einen Besitz von weniger als einer Hufe besaßen, und schließlich die Gärtner, also Kleinbauern, die eine „Gartennahrung“ von wenigen Ar ihr Eigen nannten.

Wir können davon ausgehen, dass die 48 Flurstücke bzw. Güter bei der Ortsgründung annähernd die gleiche Größe wie später auf dem Flurplan von 1918/19 besaßen. Neben den anfänglich vorhandenen 45 zinspflichtigen Bauerngütern, gab es zwei Güter der Spremberger Kirche (Kirchbauer und Pfarrwiedemuth, Flurstücke Nr. 72 und 43). Zum Kretschan- bzw. Richtergut wiederum gehörte das Flurstück Nr. 21 auf dem Flurplan. Am Ende des 15. Jahrhunderts war die Zahl der Zinsbauern in Spremberg auf 42 gesunken, jedoch in den Jahren 1488/95 zwei Rittergüter als Herrensitze entstanden: Das Niedere Rittergut, Flurstücke Nr. 41 und 42 und das Obere Rittergut, Flurstücke Nr. 51 - 53. Einhundert Jahre später (1598) waren noch 36 Wirtschaften, die beiden Rittergüter und 40 Gärtner vorhanden. Infolge des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) wurden in der Nordhälfte zwei Wirtschaften aufgegeben, das Niedere wüste Bauerngut auf den Fluren Nr. 12 -14 und das Obere wüste Bauerngut (Nr. 17 u. 18). Sie galten wegen ungünstiger Bodengestaltung als Halbhufengüter.

Als 1670 die Kleinstadt Neu-Salza auf dörflicher Flur Sprembergs gegründet wurde, stellte die Grundherrschaft von Salza etappenweise dafür die Flurstücke des Niederen Rittergutes zur Verfügung. Es wurde als Herrensitz überflüssig, nur das Obere Rittergut mit seinem Besitz von 478 Acker = 275 ha, davon 133 ha Waldbestand (1918) blieb bis 1945 bestehen. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) setzten in der damaligen Sowjetischen

Besatzungszone (SBZ) im Osten Deutschlands grundlegend neue Verhältnisse ein. Bereits ab Juni 1945 führte die SMAD (Sowjetische Militäradministration in Deutschland) unter dem Leitmotiv „Junkerland in Bauernhand“ die demokratische Bodenreform ein. Rittergüter mit ihrem großen Grundbesitz von mehr als 100 Hektar, so auch in Neusalza-Spremberg, wurden enteignet und das Land an Klein- und Neubauern vergeben. An das Obere Rittergut erinnert heute noch das ehemalige Herrenhaus, das später Kindertagesstätte wurde und heute Wohnhaus ist. Entsprechend der Untersuchungen von Walter Heinich (1918) lässt sich dazu resümieren: Das Flurbild der heutigen Stadt Neusalza-Spremberg blieb in seiner Jahrhundertelangen Entwicklung kein starres Gebilde, sondern war und ist entsprechend der jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen stetigen Veränderungen unterworfen.

Autor: Dipl.-Hist. **Lutz Mohr**, Greifswald, korrespondierendes Mitglied der IGO Neusalza-Spremberg, Abschluss: 26.Sept. 2020